



Neumünster-Post
Lesezeitung für Riesbach
und die Altstadt

Züriberg

Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach,
Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhalden

Witiker hilft Kindern aus Tsunami-Gebiet

Beat Pfändler, Fotograf und Flugbegleiter bei der Swiss, wollte nach der Tsunami-Katastrophe im Nordosten Japans unbedingt etwas für Kinder aus dem verwüsteten Gebiet tun. Unterdessen hat der engagierte Witiker zusammen mit Sponsoren und zahlreichen freiwilligen Helfern das Projekt «Wings of Japan» auf die Beine gestellt. Zum Jahrestag des Tsunamis kam eine erste Gruppe von Kindern in die Schweiz, um hier bei einer Ferienwoche die traumatischen Erlebnisse etwas zu vergessen.

Bericht auf Seite 9



Beat Pfändler erzählt über sein Projekt «Wings of Japan». Foto: zvg.

Freude wird geteilt

Eigentlich möchte Alex Rübel über den Namen Utans im Zoo Zürich sprechen. Doch den Zoo hat das Schicksal der Orang-Utans in der Borneo und Sumatra-Region in den Brennpunkt des öffentlichen Lebens gerückt. Die Zoo Zürich hat eine Promille, also ein Tausendstel der Weltbevölkerung



Yuko Pfändler-Hamatsu (hinten, 2. v.l.) und Gäste des Hilfsprojekts im Jungfraugebiet

Foto: Beat Pfändler

«Wings of Japan» lädt Tsunami-Kinder für eine Ferienwoche in die Schweiz ein

Beat Pfändler, Fotograf und Flugbegleiter aus Witikon, engagiert sich für Opfer der Tsunami-Katastrophe im Nordosten Japans. Sein Projekt «Wings for Japan» will Kindern aus dem verwüsteten Gebiet helfen, das Erlebte bei einer Ferienwoche in der Schweiz etwas zu vergessen.

Lisa Maire

Als Beat Pfändler nach der Tsunami-Katastrophe zum ersten Mal aus dem Flugzeug auf die betroffenen Landstriche hinuntersah, war seine spontane Reaktion: Diese Menschen muss man aus ihrer grauenhaften Situation rausholen! Da die Swiss-Flugzeuge, die damals in Tokyo abhoben, praktisch leer blieben, hätte der Maître de Cabine am liebsten gleich die ersten Kinder an Bord geholt. «Natürlich war das eine wahnsinnige Idee», blickt er zurück. So stellte sich im Kontakt mit den Hilfsorganisationen heraus, dass es für eine solche Hilfsaktion viel zu früh war. Erstens wollten die Kinder die Auffanglager, wo sie nun lebten, gar nicht verlassen – sie hofften immer noch jeden Tag, ihre Mütter, Väter, Geschwister wiederzufinden. Zweitens hatten sie keine Familiendokumente mehr.

Zuerst Skepsis, dann Komplimente

Fünf Monate später jedoch konkretisierte sich Pfändlers Projekt. Über den District Manager der Swiss in Japan gelang der Kontakt zu einem grossen japanischen Verlag, der gerade ein Buch des Journalisten Ken Mori veröffentlicht hatte. Darin schilderten junge Opfer der Tsunami-Katastrophe, was sie erlebt hatten. Aus dem Kontakt mit dem Verlag entwickelte sich der neue Plan, diesen 80 Kindern, die mit ihren Geschichten ganz Japan erschüttert hatten, jeweils zum Jahrestag hin eine Ferienreise in die Schweiz zu ermöglichen.

So stellte Ken Mori, der alle Kinder und ihre jeweiligen Familienkonstellationen kennt, eine erste Gruppe mit 15 Kindern und Jugendlichen sowie 10 erwachsenen Angehörigen zusammen. Sie alle haben nun Ende März eine Ferienwoche in der Schweiz verbracht. Am Anfang sei sein Engagement eher belächelt worden, meint Pfändler. «Das klappt

doch nie», habe er mehr als einmal gehört.

Doch die Skeptiker verstummten bald, denn in Sachen Sponsoring und Organisation sei in «sehr kurzer Zeit sehr viel Positives gelaufen». So hatte der japanische Verlag die Reiseausstattung der Gruppe und ihre Begleitung zum Flughafen übernommen. Und in der Schweiz war es Pfändler gelungen, über den inzwischen gegründeten gemeinnützigen Verein «Wings for Japan» die nötigen finanziellen Ressourcen zu beschaffen: Spenden von rund 20 000 Franken sicherten Aufenthalt und Verpflegung der Gäste in einem Ferienhaus am Beatenberg, die Swiss stiftete die Flüge, Schweiz Tourismus und die Jungfrauabahn das ganze reichhaltige Rahmenprogramm – vom Trip aufs Jungfraujoch über Gleitschirmflüge und Snopenair bis zum Zoobesuch und Racletteessen in Zürich.

Topmotivierte Helfer

Dank einem Sammelmail-Aufruf über das Ostasiatische Seminar der Uni Zürich fand der umtriebige Projektinitiant auch genügend sprachkundige junge Leute, die topmotiviert waren, die Gäste aus Japan eine ganze Woche lang zu betreuen. Insgesamt sorgten sich 15 Freiwillige um das Wohlergehen der kleinen und grossen Gäste im Ferienhaus am Beatenberg, dazu kamen zahlreiche Weitere, die externe Anlässe mitorganisierten. Zum Stamm der engagierten Helferinnen und Helfer gehörten auch Beat Pfändlers Frau Yuko, die Japanerin ist, sowie etliche Mitglieder der Swiss Crew. Ein Pilot, der die Finanzen des Projekts betreut, so erzählt Pfändler, habe zum Beispiel aus eigener Initiative zusätzliche Winterkleider ins Ferienhaus schaffen lassen. Eine Massnahme, die sich bald als weise Voraussicht herausstellte. Denn die Gäste aus Japan hatten nicht genügend dicke Jacken, Socken, Mützen in ihren Koffern, um auch Ausflüge in höhere Regionen des Berner Oberlands ohne Kälteschock zu überstehen.

«Plötzlich löste sich der Knopf»

Alle Kinder und Erwachsenen, die über «Wings for Japan» in die Schweiz kamen, haben ihr Zuhause und die übrigen sozialen Strukturen verloren, manche von ihnen auch Familienangehörige und Freunde. In ihrer Heimat türmen sich noch immer riesige Berge von Trümmern, die Erdbeben und Tsunami hinterlassen

haben. Die Ferientage in der Schweiz sollten sie ein wenig vom erlebten Trauma ablenken, ihnen mit schönen, neuen Erlebnissen Mut für die Zukunft geben und ihnen so auch beim Verarbeiten der Vergangenheit helfen. In den ersten zwei Tagen seien die Gäste noch nicht so richtig aus ihrer bedrückten Stimmung herausgekommen, berichtet Pfändler. «Aber am dritten Tag ging ihnen richtig der Knopf auf.» Die Stimmung löste sich, die Kinder fingen an zu spielen, Schneemänner zu bauen, zu lachen. Und ein 16-jähriger, der zuerst gar nicht hatte in die Schweiz mitkommen wollen, verkündete plötzlich, dass er später mal seine Hochzeitsreise hierher machen werde.

Neue Perspektiven geschaffen

Pfändler erzählt auch von einem Mädchen und dessen Vater, die bei der Naturkatastrophe 13 Familienangehörige verloren haben. Der Vater war ob diesem Verlust in eine massive Lebenskrise geraten, die sich auch in der Ferienwoche noch offenbarte. Jedenfalls merkte eine Frau, die ebenfalls mit ihrer Tochter hier war, dass dieser Mann zu wenig Boden unter den Füßen hatte. Die selber hart geprüfte Mutter bot dem Mann schliesslich an, nach der Rückkehr für ihn und seine Tochter zu sorgen. Leidgeprüfte Menschen, die sich in der Schweiz zusammenschlossen, um danach das weitere Leben in Japan gemeinsam zu bewältigen – das mitzuerleben, habe alle enorm berührt, sagt Pfändler. Besonders dieses Erlebnis zeigt ihm, dass die Ferieneinladungen das erreichen können, was sie auch bezwecken: die Menschen von ihrem Leid ablenken, um ihnen damit eine neue Sicht auf die Dinge, neue Perspektiven zu ermöglichen.

Für Pfändler, der sein Projekt selbst auch immer wieder hinterfragt hatte, steht nach der ersten positiven Erfahrung fest: Es geht weiter mit den Einladungen. Bereits ist er daran, die nächsten Jahre zu «pfaden». Denn das Ziel von «Wings of Japan» ist es, nach und nach allen 80 Kindern, die in Ken Moris Buch vorkommen, Ferien in der Schweiz zu ermöglichen – immer zum Jahrestag der Tsunami-Katastrophe im März.

«Wings for Japan», Steinbrüchelstr. 12, 8053 Zürich; www.wingsforjapan.com; info@wingsforjapan.com; für Spenden: PC-Konto 85-164118-2.